Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 4.50 Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich 13.50 Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 40. Fernsprecher Nr. 58 u. 59. Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto: Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 1 Mk. im Reklameteil (75 mm breit) 3 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 1 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 97. Montag, den 25. April 1921. 44. Jahrgang

Die Konferenz in Hythe.

Hythe, 24. April. Reuter meldet über die Wortlaut der Konferenz folgenden Bericht aus französischer Quelle:

Die Besprechungen der Premierminister begannen um 11 Uhr und wurden um 2 Uhr vertagt. Die Erörterungen trugen allgemeinen Charakter und bewiesen vollständige französisch-englische Uebereinstimmung über die Notwendigkeit, Deutschland zur sofortigen Zahlungsleistung zu zwingen. Die Premierminister bemühten sich, verschiedene Gesichtspunkte richtigzustellen, beispielsweise bezüglich der Opposition gewisser englischer liberaler und Arbeiterkreise gegen neue Sanktionen, um eine zufriedenstellende Lösung zu erreichen. Es wurde festgestellt, daß eine Besetzung des Ruhrgebiets nur zeitweise erfolgen und aufgehoben werden würde, wenn Deutschland zahle. Sie würde also nicht den Charakter einer Annexion tragen. Die Besprechungen wurden am Nachmittag wieder aufgenommen.

Eine neue amerikanische Anleihe für Frankreich.

London, 24. April. „Central News" meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung wird der französischen Regierung eine neue Anleihe von 15 Millionen Dollars gewähren.

Die Presse des feindlichen Auslandes zu der amerikanischen Antwort.

Die **Pariser Morgenpresse** legt die Antwort Amerikas an die deutsche Regierung verschiedenartig aus. Die offiziöse Presse erklärt, die Antwort zwinge Deutschland feste Vorschläge zu machen. Die unabhängige Presse jedoch deutet die Antwort Amerikas dahin aus, daß die **Vereinigten Staaten eine Vermittelung übernommen hätten.** „Oeuvre" sagt, durch die Antwort Washingtons werde jedenfalls die Lage vollkommen umgestaltet. Das Blatt nennt die amerikanische Note einen überraschenden **Theatercoup.** Wenn es richtig unterrichtet sei, habe Präsident Harding dem französischen Botschafter in Washington erklärt, seine Pflicht Deutschland gegenüber sei, dem Lande seine guten Dienste nicht zu verweigern.

Die liberale **englische Presse** fährt fort, mit aller Schärfe gegen die für Anfang Mai geplanten Gewaltmaßnahmen zu protestieren. So erklärt der „Manchester Guardian", man könne sagen, daß der jetzt vorgeschlagene zweite Schritt die einfache Folge des ersten Schrittes sei, den man nach Schluß der Londoner Konferenz getan habe, und daß man auf **demselben Wege weitergehen müsse, nachdem sich der erste Schritt als wirkungslos erwiesen habe.** Es sei aber gerade das Schlimme an einem ersten Schritt, den man tue, ohne an den zweiten und dritten zu denken. Während man damals die Vertragsbestimmungen verletzt und eine **förmliche Kriegshandlung** begangen habe, **behauptet man diesmal,** sich auf ein **Vertragsrecht** zu stützen. Das sei aber eine **unberechtigte gewaltsame Auslegung des Vertrages,** der wohl wirtschaftliche, nicht aber militärische Sanktionen vorsehe. Es sei aber leicht, das zu erfassen, was Deutschland an Kohle und Eisen geblieben ist, aber **nur um den Preis des wirtschaftlichen Ruins Deutschlands.** Ein ruiniertes Land sei aber als Schuldner nicht mehr wert als ein bankerotter Mann. Man möge nicht die Henne töten, die die goldenen Eier legen soll.

Auch **Italien** hält mit seiner grundsätzlichen Mißbilligung der französischen Gewaltpolitik nicht länger zurück. Der italienische Minister hat soeben die Haltung Italiens gegenüber der möglichen Verschärfung des Reparationskonfliktes festgelegt: Theoretische Solidarität mit den Verbündeten in der Forderung der Erfüllung des Versailler Vertrages, aber keine Beteiligung an eventuellen militärischen Maßnahmen. Damit setzt Italien seine nach der Londoner Konferenz eingeschlagene Abstinenzpolitik fort.

Die „Idea Nazionale" bringt die in Italien weit verbreitete Unzufriedenheit über den Ausschluß Italiens von der Konferenz von Hythe zum Ausdruck. Die Aussprache, die Konferenz habe nur informatorischen Charakter, versange nicht, da Ereignisse von größter Wichtigkeit für den 1. Mai bevorständen. Italien sei über die Reparation hinaus an dem europäischen Gleichgewicht vital interessiert. Dieses werde nun aber durch die französischen Pläne zu schwer gefährdet, da sogar Italiens Freiheit bedroht erscheine. Außerdem werde Deutschland durch die systematischen französischen Mißhandlungen **in den Abgrund bolschewistischer Verzweiflung getrieben,** so daß also dann drei Viertel Europas von der Anarchie überschwemmt wären.

WTB. London, 24. April. Der parlamentarische Ausschuß des **Gewerkschaftskongresses** veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: Dem Vorschlage einer Besetzung des Ruhrgebietes sollte mit allen diplomatischen Mitteln entgegengewirkt werden. Die strittigen Fragen wären einem neutralen Schiedsgericht zu überweisen.

Der Bericht der französischen Sachverständigen.

TU. Paris, 23. April. Eine Konferenz im Ministerium des Aeußeren unter Vorsitz Briand's beriet gestern über die Schlußfolgerungen der Sachverständigen bezüglich der evtl. gegen Deutschland zu ergreifenden Maßnahmen. Der Konferenz wohnten u. a. bei: Marschall **Foch,** General **Weygand,** die Minister **Doumer** und **Loucheur** und **Seydoux.** Ueber den Plan der **Ausbeute des Ruhrgebietes,** der gestern aufgestellt worden ist, erfährt die „Agence Fournier": Die Berichte der Sachverständigen zeigen, daß die Monatsproduktion des Ruhrgebietes durchschnittlich neun Millionen Tonnen beträgt, die folgendermaßen verteilt werden: Zwei Millionen für die Entente, eine Million für die Neutralen, eine Million für den Betrieb der Ruhrbergwerke, 2½ Millionen für das übrige Deutschland.

Die Ansicht des Völkerbundes.

London, 24. April. Das Exekutivkomitee des Völkerbundes hat am Schlusse einer Beratung über die Reparationsfrage folgende Entschließung angenommen:

Das Komitee bleibt bei seiner Ansicht, daß die Frage der Wiedergutmachung durch Deutschland besser durch ein Abkommen gelöst werden könne als durch eine Aktion, die die Forderungen der Alliierten mit Gewalt durchdrücken will. Das Komitee sieht mit großem **Unbehagen** die Möglichkeit eines weiteren militärischen Vorgehens im Ruhrgebiet. Das Komitee dringt darauf, daß die Frage, wieviel Deutschland bezahlen kann, **durch Schiedsspruch gelöst** werden soll entsprechend den Vorschlägen, die in dem Memorandum vom 17. März gemacht waren. In diesem Memorandum war der Vorschlag gemacht worden, daß die Gesamtsumme der deutschen Kriegsentschädigung von einem **internationalen Gerichtshof** festgesetzt werden soll, der vom Völkerbund ernannt wird und dem wirtschaftliche Sachverständige beigegeben werden sollen.

Vormarsch auf Westfalen.

Ueber die Frage der Ausdehnung des militärischen Vorgehens der Alliierten nach Westfalen wird folgendes aus Paris gedrahtet:

Die Besetzung nördlich Düsseldorf würde längst der Lippe bis vor oder hinter Hamm, dann im scharfen Winkel über Unna nach dem Rhein verlaufen, wobei sie Elberfeld mit seiner deutenden Textilindustrie einschließen und dem linken Wupperufer folgen und die Besetzung der wichtigen Fluß- und Eisenbahnstationen Dorsten, Lünen, Groß-Unna und Hagen ermöglichen würde. Da die großen Häfen Ruhrort und Duisburg bereits unter Aufsicht der Verbündeten stünden, würde die Ueberwachung des gesamten Verkehrs des Ruhrbeckens fest in ihrer Hand sein. Die für die Besetzung nötigen Truppen seien von Foch auf 80 000 Mann geschätzt worden; hauptsächlich würden sie von den aus Illizien abberufenen Truppen gestellt werden.

(Demnach hat auch **Gevelsberg** mit Besetzung zu rechnen. Die Schriftl.)

Arbeiterentlassungen infolge der feindlichen Gewaltmaßnahmen.

WTB. Stuttgart, 24. April. Die Wirkung der **Sanktionen** macht sich in der württembergischen Industrie bereits durch **Betriebseinschränkungen** und **Arbeiterentlassungen bemerkbar.** Die **Firma Bosch** in Stuttgart hat **690 Arbeiter entlassen.** Verschiedene andere **große Betriebe in Stuttgart haben ihre Betriebe ganz geschlossen.**

Nimmt England an der Besetzung des Ruhrgebietes teil?

TU. Basel, 23. April. Daily Mail versichert, es sei ausgeschlossen, daß britische Truppen an der französischen Militärattion im Ruhrgebiet teilnehmen, da auf jeden Fall einige englische Verbindungsoffiziere an den Operationen teilnehmen werden. Prozentual dürften Frankreich ⅚ und Belgien ⅙ der Besatzungstreitkräfte stellen.

Die französischen Kommunisten wehren sich gegen eine Mobilisierung.

WTB. Paris, 23. April. In der heutigen Nummer der Humanité veröffentlicht eine Anzahl **kommunistischer Organisationen des Seine-Departements einen Aufruf gegen die Mobilisierung,** der mit folgenden Worten schließt:

Wie 1914 wird man euch mobilisieren, wie 1914 wird die Mobilisierung den Krieg bedeuten. Entweder das Gold des deutschen Volkes, das für den Krieg nicht mehr verantwortlich ist als das französische Volk, oder das Blut von Millionen Männern. Wählet also! Deshalb werdet ihr mit uns sagen, weder Mobilisierung noch Krieg, eher Generalstreik, eher Ungehorsam, eher Revolution.

Die Politik Italiens.

TU. Rom, 24. April. Im Ministerrat erörterte Graf Sforza die auswärtige Politik und betonte, daß Italien auf dem Standpunkt voller **Solidarität mit den Verbündeten bei. Ausführung des Vertrages,** jedoch ohne Beteiligung an einer militärischen Aktion gegen Deutschland verharre.

Die neue Zollgrenze.

Reichsregierung und die Zollbeamten im besetzten Gebiet.

Berlin, 23. April. Die Reichsregierung hat wegen der Inanspruchnahme deutscher Zollbeamten durch die interalliierte Rheinlandkommission bei Errichtung der Zollgrenze folgende Stellung eingenommen: Die deutsche Regierung hat es in der durch die Zeitungen veröffentlichten Protestnote als allen Grundlagen der Moral widersprechend bezeichnet, daß die interalliierte Rheinlandkommission für sich das Recht in Anspruch nimmt, die Einstellung deutscher Beamten für die widerrechtlich errichtete Zollgrenze gegen das unbesetzte Deutschland anzufordern. Die gesamte Zollbeamtenschaft wird mit der Reichsregierung in der Beurteilung der Zwangsmaßnahmen eines Sinnes sein. Unter Festhaltung an diesem Standpunkt erklärt die deutsche Regierung ausdrücklich, daß die Anwendung von Disziplinarmitteln des deutschen Beamtenrechts zur Erzwingung solcher Dienstleistungen nicht in Frage kommt. Folgt aber ein Zollbeamter unter dem Zwange der Verhältnisse dem Befehl zur Mitwirkung an der Errichtung der neuen Zollgrenze, so wird ihm hieraus kein Vorwurf gemacht.

Die Schikanen der neuen Zollbestimmungen.

TU. Köln, 23. April. Von zuständiger Stelle werden die Kaufleute des besetzten Gebietes darauf aufmerksam gemacht, daß der leitende Ausschuß für die rheinischen Zölle Maßnahmen ergriffen hat, um die doppelte Verzollung von Waren, welche auf dem Rhein vom Ausland in das besetzte Gebiet eingeführt werden, zu vermeiden. Um in den Genuß dieser Schutzmaßnahmen zu gelangen, ist es unbedingt erforderlich, die oben erwähnten Waren unmittelbar nach einem Hafen des besetzten Gebietes zu verfrachten.

Wiesbaden, 23. April. Der amerikanisch besetzte Brückenkopf Koblenz ist in der Zollverwaltung von den Franzosen mit übernommen worden, da die Amerikaner sich den Zollaktionen gegenüber vollkommen passiv verhalten.

Aus dem Reiche.

Die mangelhafte Filmzensur.

Berlin, 24. April. Die deutschnationalen Abgeordneten des Preußischen Landtages richteten folgende große Anfrage an die Preußische Staatsregierung: Die reichsgesetzlich vorgeschriebene Zensur der Lichtbildertreifen wird in den meisten Fällen von den dazu berufenen Organen nicht im Sinne des Gesetzgebers angewandt. Lichtbildervorstellungen, welche auf die niedrigsten Instinkte der Besucher spekulieren, werden fast überall dargeboten: Morde, Selbstmorde, Ehebrüche beherrschen die Vorführungen. Schon die Ueberschriften beweisen, welcher Art die Unterhaltung ist, die in diesen Lichtspieltheatern dargeboten wird. — Worauf ist es zurückzuführen, daß auch nach Einführung der Zensur eine durchgreifende Besserung der Verhältnisse nicht beobachtet werden kann? Wie wird die Prüfung der Lichtbildstreifen gehandhabt und wodurch gedenkt das Staatsministerium dem Willen der Reichsgesetzgebung Geltung zu verschaffen?

Stegerwald genießt das Vertrauen der bürgerlichen Landtagsmehrheit.

Preußischer Landtag.

Der Landtag verabschiedet zunächst in zweiter und dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Entschädigung der Mitglieder und des Präsidenten des Preußischen Landtages und setzt dann die

Besprechung der Regierungserklärung

fort.

Abg. **Oeser** (Dem.): In dem Worte der Rechten, die schwere Krise in der Regierungsbildung sei eine Folge davon, daß wir einen Staatspräsidenten in Preußen nicht haben liegt ein Körnchen Wahrheit. (Hört, hört! rechts.) Ein Präsident hätte zunächst die Männer seines Vertrauens berufen können und das Haus hätte beschließen können, ob es einem solchen Kabinett Vertrauen bewilligen will oder nicht. Man gewöhnt sich an den neuen Zustand des parlamentarischen Staates nicht so leicht und stellt noch nicht der Parteipolitik und Parteitaktik die großen Interessen des Landes voran. In einer Zeit, wo es sich ernstlich darum handelt, der Republik Sympathien zu erringen, müssen **andauernde Regierungskrisen verheerend wirken. Alle Vorbereitungen stocken, keine Gesetzesvorlage kann fertig gemacht werden.** Die Koalition ist nicht zustande gekommen, weil die Sozialdemokratie in taktischem Eigensinn sich gegen ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei festgelegt hatte. Allerdings hat auch die Deutsche Volkspartei in den kritischen Tagen alles getan, um die Erweiterung der Koalition zu erschweren (Rufe bei der Deutschen Volkspartei: Wodurch?) Das Zusammenarbeiten mit den sozialdemokratischen Ministern im alten Kabinett war vorzüglich. Sie haben nach bestem Wissen den Interessen der Allgemeinheit gedient. Es ist aber damit zu rechnen, daß wir später wieder zusammenkommen, und darum sollte man mit den Angriffen nicht zu weit gehen. Wenn Stering dem Kabinett und uns den schärfsten Kampf ansagt, so klingt das zwar furchtbar radikal, aber **in Wirklichkeit steht hinter solchem alten Klischee sehr wenig.** Das Verhalten der Rechten wird nach außen hin taktisch einen viel besseren Eindruck machen. Wir beantragen der Regierung das Vertrauen auszusprechen, dessen sie nach der Verfassung bedarf. (Beifall bei den Mittelparteien.)

Abg. **Limbertz** (Soz.) Die alte Koalition wäre bei gutem Willen weit tragfähiger gewesen als die jetzige Minderheitsregierung im Reiche. Man wollte aber die Regierung nach rechts schieben und das wollte vor allem auch der reaktionäre Flügel des Zentrums. Zur Volkspartei gehört Hr. Stinnes, der die Frechheit hatte, im schwersten Moment der Londoner Verhandlungen den Landes- und Hochverrat zu begehen, Deutschlands Interessen aufs Spiel zu setzen durch die Taufe seines Schiffes auf den Namen Ludendorff. (Lärm bei der Deutschen Volkspartei.) Mit der Deutschen Volkspartei können wir nicht in der Regierung zusammensitzen, denn das wäre die Zerschlagung der sozialdemokratischen Partei.

Abg. Dr. **Heß** (Zentr.) Die Beleidigungen, die der Abg. Stering gestern gegen meine Fraktion gerichtet hat, muß ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Nachdem Sie (zur Soz.) durch Ihre fast unglaubliche Geschicklichkeit gestolpert sind, scheint Ihnen jetzt die dadurch entstandene Lage höchst unangenehm zu sein. Die Zentrumsfraktion hat sich redlich Mühe gegeben, ein Kabinett mit den Mehrheitssozialisten zustande zu bringen. An der Tatsache kommen wir nicht vorbei, daß die letzten Wahlen eine erhebliche bürgerliche Mehrheit erbracht haben. Auf diesen Ruck nach rechts muß doch eine gewisse Rücksicht genommen werden. Wenn Sie (zu den Soz.) es nicht fertig bringen, Ihren Wählern eine Regierungsbildung Ihrer Partei mit der Deutschen Volkspartei plausibel zu machen, dann ist es mit der staatsbürgerlichen Erziehung Ihrer Wähler nicht weit her. (Sehr richtig! im Zentrum und bei der Deutschen Volkspartei.) Ich weiß nicht, ob das deutsche Parlament ein zweites Beispiel derartiger Selbstlosigkeit aufzuweisen hat, als das Zentrum in diesem Augenblick bewiesen hat. Wir wissen ganz genau, daß der Mann, der durch lange harte Arbeit nicht verwöhnt ist, eine Arbeit übernommen hat, wie sie undankbarer nicht gedacht werden kann. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts. Unruhe und Zurufe links.)

Abg. **Rippel** (Deutschnatl.) Bei den Sozialdemokraten ist die Achtung vor dem Parlamentarismus dahin, sobald das Parteiinteresse darunter leidet. **Die Vorgeschichte des letzten Kabinetts ist die Bankerotterklärung des parlamentarischen Systems.** Wie

kann man von einer Regierung gegen die Arbeiter sprechen, wenn wir Deutschnationale weniger den Zentrumsmann als den anerkannten Führer der christlichnationalen Arbeiterbewegung zum Ministerpräsidenten gewählt haben? Wer gegen die Arbeiter regieren wollte, würde ein Narr oder Kommunist sein (Beifall rechts.)

Abg. von Kardorff (D. Vp.) Die notwendige Einigung des deutschen und preußischen Volkes wird sich erst erreichen lassen, wenn die Sozialdemokraten es aufgeben, den internationalen Gedanken zu pflegen, der durch die letzten Ereignisse ein so furchtbares Fiasko erlitten hat. (Beifall.) Darum begrüßen wir den wirksamen nationalen Appell, den der Ministerpräsident an die Sozialdemokratie gerichtet hat. Auch in seiner Anerkennung der berechtigten Grundlagen des Kapitalismus kann der Ministerpräsident sich auf sozialdemokratische Kronzeugen, wie August Müller, Bernstein, Severing, Kautky und Scheidemann berufen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Der Abgeordnete fordert weiter, daß die von den früheren Regierungen am Hausbesitz begangenen Fehler wieder gut gemacht werden. Sonst stehen wir vor dem Ruin des deutschen Hauses. Die Krisis hat deutlich gezeigt, wie notwendig ein Staatspräsident ist. Noch niemals hat das Parlament eine so große Macht besessen und noch niemals war sein Ansehen so tief gesunken wie heute. (Lebhafter Beifall rechts.) Redner schließt unter dem Beifall der Rechten mit dem Appell an alle Parteien, sich im nationalen Gedanken zusammenzufinden.

Abg. Rusch (Komm.) wiederholt die scharfen Angriffe gegen das Kabinett, während die meisten Abgeordneten den Saal verlassen und außer den Kommunisten nur noch 15 Abgeordnete dem Redner zuhören.

Abg. Leid (USP.) Wir freuen uns der sozialdemokratischen Kampfansage, aber wir wollen abwarten, ob sich daran ein wirklicher, nicht nur parlamentarischer Kampf anschließt. (Beifall bei den Unabhängigen. Zischen rechts.)

Damit schließt die Aussprache. Nach persönlichen Bemerkungen kommt das von den Abg. Porsch (Zentr.) und Oeser (Dem.) eingebrachte

Vertrauensvotum

zur namentlichen Abstimmung:

„Der Landtag nimmt die Erklärungen der Staatsregierung vom 22. April 1921 zur Kenntnis. Er erwartet von der Regierung, daß sie diesen Erklärungen entsprechend die Politik des Landes führen wird und spricht ihr das Vertrauen aus, dessen sie nach der Verfassung zu ihrer Amtsführung bedarf."

Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages **mit 218 gegen 130 Stimmen.** Das Ergebnis wird mit lautem Beifall von den Bürgerlichen, mit Zischen und Pfuirufen von den sozialistischen Parteien aufgenommen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag, den 3. Mai, nachmittags 2 Uhr. Fortsetzung der Beratung über Zwangswirtschaft, Arbeitslosenfrage.

•

Zur Ministerwahl.

Laut Vossischer Zeitung beschloß die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei gegen den neuen preußischen Minister des Innern Dominicus ein Mißtrauensvotum einzubringen. Damit erhielte Dominicus im Landtage keine Mehrheit und würde zum Rücktritt gezwungen. Wie das Blatt von parlamentarischer Seite hört, tritt in diesem Falle auch Minister Fischbeck zurück.

Deutscher Reichstag

Präsident Loebe: Der Reichskanzler hat mir mitgeteilt, daß die Reichsregierung zu ihrem Bedauern im gegenwärtigen Augenblick nicht in der Lage ist, eine Erklärung über die auswärtige Politik abzugeben. Wie Sie sich erinnern werden, hat der Herr Außenminister gestern mitgeteilt, daß der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Harding, die Vermittelung neuer geeigneter deutscher Gegenvorschläge an die Alliierten in Aussicht gestellt habe. Die Regierung ist bei der Beratung dieser neuen Vorschläge und hält es auch nicht für zweckmäßig, daß dieselben zum Gegenstand einer Besprechung gemacht werden, solange sie nicht in die Hände des Herrn Vermittlers gelangt sind. Ich bitte aus diesem Grunde den Reichstag, von der Entgegennahme der Erklärung und einer etwaigen Besprechung in diesem Augenblick Abstand zu nehmen und sich bis Montag zu gedulden.

Zur Geschäftsordnung bemerkt **Crispien** (Unabh.), daß die Tätigkeit der Regierung auf eigene Gefahr ohne Anhörung des Reichstages nicht fortgesetzt werden dürfe. Die Note dürfe unter keinen Umständen abgesandt werden, ohne daß der Reichstag sie vorher kennengelernt habe. Er verlange somit rechtzeitige Besprechung.

Reichskanzler Fehrenbach: Die Reichsregierung hat keinen Widerspruch gegen die Anberaumung der heutigen Sitzung erhoben, in der Annahme, daß die Antwort auf die amerikanische Note bereits abgegangen sei. Das hat sich nicht durchführen lassen. Bei der Wichtigkeit und der Schwierigkeit der Sache glaube ich, bedarf es nur dieser wenigen Worte, dem Hause nahezubringen, daß die Antwort jetzt schon festzustellen nicht möglich war. Nach Ansicht der Regierung kann von einer öffentlichen Erörterung im Parlament keine Rede sein, solange die Antwort nicht an die Adresse der amerikanischen Regierung gelangt ist. Es entspricht nicht den Gepflogenheiten diplomatischer Verhandlungen, vorher in eine Erörterung einzutreten. Die Regierung hat aber abgesehen von diesen formellen Gesichtspunkten, das Bedenken, daß durch eine öffentliche Erörterung im Plenum der Schritt, den sie zu unternehmen gedenkt, wesentlich gefährdet werden könnte. Gerade mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Schrittes, von dessen Erfolg die Zukunft des deutschen Volkes abhängig sein wird, kann sich die Regierung zum Eintritt in eine Erörterung dieser Angelegenheit nicht verstehen, solange nicht die amerikanische Regierung die Antwort der deutschen Note in Händen hält.

Abg. Schulz-Bromberg (Deutsch.): Die Gründe, die der Reichskanzler heute gegen eine Besprechung vorbrachte, bestanden auch schon gestern. Wir können die Regierung nicht zum Reden zwingen. Unter diesen Umständen scheint eine Debatte zwecklos. Die Verantwortung, die Dr. Simons mit seinem Schritt gegenüber Amerika übernimmt, muß er allein tragen.

Abg. Müller-Franken (Soz.) hält die Ansicht des Reichskanzlers, über eine Note nicht zu sprechen, solange sie nicht überreicht ist, für richtig. Redner fragt, wann die Regierung ihre Erklärung abgeben könne, eventl. könnte selbst in später Nachtstunde oder auch morgen verhandelt werden.

Abg. Crispien (Unabh.): Die breite Oeffentlichkeit verlangt Aufklärung. Der 1. Mai steht vor der Tür. Die Geheimniskrämerei ist lächerlich, zumal die amerikanische Presse die Note ja doch früher zu veröffentlichen pflege, als sie die Regierung in Händen habe.

Minister Dr. Simons erwidert dem Abg. Müller-Franken, die Note werde erst im Laufe der Nacht nach Washington abgehen und es sei zweifelhaft, ob sie wegen des Sonntags erstes morgen in Händen der amerikanischen Regierung sei. Er bitte deshalb die Debatte nicht vor Montag nachmittag anzusetzen.

Nach weiterer Debatte wird der Antrag Crispien gegen die Stimmen der Kommunisten und Unabhängigen abgelehnt. Ein weiterer Antrag Crispien, Sonntag vormittag 11 Uhr eine Sitzung abzuhalten, wird gegen die Unabhängigen abgelehnt.

Nächste Sitzung Montag nachmittag 3 Uhr: Entgegennahme einer Regierungserklärung und Interpellationen Aderhold und Arnstadt über die auswärtige Politik.

Schluß 4,20 Uhr.

Berlin, 24. April. Das Reichskabinett hat heute mittag in einer Schlußberatung den Text der Antwort an die amerikanische Regierung einmütig festgestellt.

Muß das sein?

Berlin, 23. April. Die Note der deutschen Regierung an den Präsidenten Harding ist in englischer Sprache abgefaßt.

(Wo bleibt da neben aller Schmach die nationale Würde? Die Schriftl.)

Weltliche Schulen.

Berlin, 23. April. Im Landtag wies am Freitag der Abg. Hermann Neuges (D. Vp.) in einer Anfrage darauf hin, daß sich die Fälle mehrten, in denen entgegen den Bestimmungen der Reichsverfassung die Einrichtung weltlicher Schulen auf dem Umweg der Zusammenlegung von Klassen versucht werde, die aus solchen Kindern gebildet werden, die vom Religionsunterricht abgemeldet worden sind. Ein Regierungsvertreter erwiderte, daß in allen Fällen die Reichsverfassung maßgebend sei. Die Zusammenfassung erfolge grundsätzlich nur in den Schulen, wo die meisten Kinder nicht am Religionsunterricht teilnähmen, und in der Weise, daß Umschulungen möglichst vermieden würden. Zum Religionsunterricht an solchen Schulen würden grundsätzlich nur Lehrer herangezogen, die sich freiwillig dazu meldeten.

Diese Regierungsauskunft ist für Gevelsberg von augenblicklicher Bedeutung. Die darin gegebenen grundsätzlichen Voraussetzungen — 1. Mehrheit der nicht am Religionsunterricht teilnehmenden Kinder, 2. Vermeidung von Umschulungen — treffen für uns beide nicht zu. Die für die weltliche Schule über angemeldete Kinderzahl wird durchweg 16 vom Hundert der Volksschüler nicht erreichen; von einer Mehrheit kann also nicht die Rede sein, Umschulungen sind bei uns nicht bloß für etwa 4% der neuen weltlichen Schüler nötig, sondern es müssen fast alle Schulbezirke gründlich umgekrempelt werden. Zahlreiche Kinder, die bisher einen erträglichen Schulweg hatten, erhalten einen weiten oder unbequemen. Fünf Klassen an einer Schule müssen zerstreut bei anderen Schulen untergebracht werden. Man kann also sagen es findet eine General-Umschulung statt. Aber was kümmert das die augenblicklichen Machthaber unserer glorreich regierten Stadt? Sie setzen ihren Kopf durch, mögen Tausende armer Kinder schuld darunter leiden; sie kennen hier keine Sentimentalität. Es sollte doch den Übeltäterinnen Mitläufern dieser unglückseligen Bewegung ernstlich zu denken geben, daß hervorragende Führer und Häupter der Sozialdemokratie ihre Kinder nach wie vor in die nichtweltliche Schule gehen lassen!

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 25. April.

— **Haus- und Grundbesitzerverein.** Eine Generalversammlung fand am vergangenen Samstag im Rosenhalschen Saale unter sehr starker Beteiligung der Mitglieder statt. Nach der üblichen Begrüßung wurde Stellung genommen zu dem Beschlusse des Stadtvorstandes betr. Erhöhung der Grundmiete um 35 Prozent. Durch die andauernde Mehrbelastung des Haus- und Grundbesitzes erweist sich der Satz als völlig unzureichend, weshalb neue Schritte unternommen werden sollen. Dem Vorstande wurde einstimmig die Ermächtigung zugesprochen, die geeigneten Wege einzuschlagen. Vor allen Dingen muß mit Nachdruck betont werden, daß das Mißverhältnis, welches darin besteht, auf der einen Seite den Hausbesitz zu unerhörten Opfern zu verpflichten, während ihm anderseits verwehrt wird, die Belastung anteilig umzulegen, endgültig beseitigt werden muß. Eine Beratungs- und Auskunftsstelle für Hausbesitzer wurde eingerichtet. Dieselbe befindet sich Gartenstraße 3, Erdgeschoß, und ist jeden Freitag nachmittag von 3—7 Uhr geöffnet. Die Mitglieder mögen recht eifrigen Gebrauch von dieser Einrichtung machen. Die eingegangenen Schreiben vom Geschäftsführer des Mietervereins erregten teils allgemeine Heiterkeit, teils aber auch gerechte Entrüstung wegen der unerhörten Art in Form und Inhalt. Die Mitglieder sind gebeten, derartige Schreiben unbeachtet zu lassen. Aus der sehr regen Aussprache über diese Anmaßungen ergab sich ganz unvermittelt der Punkt „Verschiedenes." Das neue Mietbuch des Mietervereins ist unter allen Umständen abzulehnen. Der Geschäftsführer des Mietervereins, der sich herausnimmt, Hausbesitzer in ihren Wohnungen zu revidieren, ist in „gebührender" Weise abzufertigen. Betreffs der Wasserrohrverhandlungsfrage soll eine grundsätzliche Entscheidung gerichtlich herbeigeführt werden. Der juristische Beirat, Rechtsanwalt Woeste, wird mit der Vertretung der Interessen des Vereins betraut. Eine kurze Mitteilung über die Weimarer Tagung des Gesamtverbandes zeigte, daß auch in den übergeordneten Verbänden recht eifrig gearbeitet wird. Die recht zahlreichen Neuaufnahmen bestätigen, daß doch allmählich die Haus- und Grundbesitzer erkannt haben, daß der Verein ihre lebenswichtigen Interessen auf recht geschickte Weise zu vertreten weiß.

— **Der Kathol. Männerverein „Harmonie"** kann in diesem Jahre sein 25jähr. Bestehen feiern und mit Befriedigung und Stolz auf eine reich gesegnete Tätigkeit zurückblicken. Daher beabsichtigt der Verein, sein Jubiläum in würdiger Weise zu begehen. Die Feier soll mit dem geplanten Jubelfest der Kathol. Kirchengemeinde am 18. Sept. verbunden werden, zu dem sie in ursächlicher Beziehung steht. Als Tag der Nachfeier wird der 19. Sept. in Aussicht genommen. Näheres wird zu gegebener Zeit an dieser Stelle und im Anzeigenteil bekanntgegeben.

— **Material über den Franktireurüberfall in Ardenne (Belgien, 1914) dringend gesucht.** Wer bei Kriegsbeginn den Franktireurüberfall in Ardenne in Belgien am 20. und 21. August 1914 mitgemacht hat und dort selbst durch Schrotschüsse, Verbrühungen durch heißes Wasser und dergl. durch Landeseinwohner verwundet wurde oder persönlich dies bei Kameraden gesehen hat, oder wer selbst Einwohner mit Waffen in der Hand getroffen oder festgenommen hat, wird aufgefordert, seine Anschrift baldigst mitzuteilen an die Verteidigungsstelle Leipzig, Schreiberstr. 3. Insbesondere kommen Angehörige des aus Märkern rekrutierten Garde-Reserve-Korps, der 1. Garde-Reserve-Division und der 3. Garde-Infanterie-Division in Frage.

— **Zwangswirtschaft.** In einer Besammlung von Vertretern der Wohnungsämter in Rheinland und Westfalen am 8. April in Dortmund, die sich mit der Bekämpfung der Wohnungsnot beschäftigte, wurde einmütig anerkannt, daß aus dem ständig schwieriger werdenden Verhältnissen, die zur Katastrophe führen müssen, kein anderer wirklich gangbarer Weg möglich sei, als die schrittweise Einführung der freien Wirtschaft.

— **Abfindung bei Wiederverheiratung.** Im RWBl. 20 vom 18. März weist das Reichsversorgungsministerium mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß die Anträge auf Bewilligung der Abfindung der Witwen bei Wiederverheiratung mit besonderer Beschleunigung behandelt werden müssen. Gleichzeitig wird erklärt, daß nichts im Wege steht, den Antrag auf Abfindung schon vor der Verheiratung zu stellen. Er soll dann bearbeitet und die Entscheidung so vorbereitet werden, daß nach Vorlage des Nachweises der Wiederverheiratung der Bescheid ohne weitere Verzögerung ergehen kann. Es wird also zweckmäßig sein, die Abfindung schon vor einer bestimmt in Aussicht stehenden Wiederverheiratung zu beantragen, und zwar bei dem für den bisherigen Wohnort zuständigen Versorgungsamt, damit die Geldsumme möglichst bald nach der Verheiratung zur Verfügung steht.

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

62) (Nachdruck verboten.)

„Lassen wir denn Vergangenheit und Zukunft, und begnügen wir uns mit der angenehmen Gegenwart! Wir haben — —"

Sie gebot ihm durch eine rasche Handbewegung Schweigen und erhob sich, und unwillkürlich folgte er ihrem Beispiel. Sie waren nicht länger allein. Zwei Frauen hatten das Zimmer betreten, und in der einen von ihnen erkannte Heinz auf den ersten Blick die schöne Unbekannte wieder, die er am gestrigen Abend schon neben Margot hatte auf die Terrasse hinaustreten sehen. Nach den flüchtigen Andeutungen, die ihm Margot gemacht hatte, betrachtete er die Prinzessin, denn die Prinzessin Apraxin war es ja ohne Zweifel, der er sich da gegenüber befand, mit weit höherem Interesse, als er es ihr gestern entgegengebracht hatte. Und er fand seinen ersten Eindruck bestätigt, daß in ihrem reizvollen und eigenartigen Antlitz, das nur eine entfernte Aehnlichkeit mit dem der Komtesse Waldendorff hatte, zwei Augen von wundervoller Tiefe und Schönheit standen, und daß über ihre hoch und ebenmäßig gebaute, frauenhaft volle Figur eine wahrhaftig königliche Würde und Hoheit ausgegossen schien. Aengstlich bemüht, einen Respektsabstand von zwei Schritten hinter ihr inne zu halten, hatte ein ältliches Mädchen mit gutmütigen, ziemlich nichtssagenden Gesichtszügen mit der Prinzessin zusammen das Zimmer betreten. Ihre gekrümmten Bewegungen und ihr beständiges ängstliches Umherspähen, als irgend jemand ihrer Dienste bedürfen könnte, zeigten das Wesen einer Person, die ihr Leben in untergeordneten und abhängigen Stellungen verbracht hat, und Hollfelden hätte irrte sicherlich nicht, wenn er in ihr die Gesellschafterin der Prinzessin vermutete.

Maria von Waldendorff, wie sie sich hier auf Buchberg nannte und genannt zu werden wünschte, hatte Margot lächelnd zugenickt und wandte sich nun an Heinz, der ihr eine tiefe, ehrfurchtsvolle Verbeugung machte.

„Herr Hollfelden, nicht wahr?" fragte sie, und Heinz entzückte sich von neuem an dem wundervollen Wohllaut ihres dunkelgefärbten Organs. „Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie uns unserer Einsamkeit ein wenig entreißen. Sie haben die Liebenswürdigkeit, ein Glas Tee mit uns zu nehmen?"

Heinz verneigte sich abermals.

„Frau Gräfin sind sehr gütig," murmelte er.

Die Prinzessin nahm Margots Arm und ging mit ihr voran in ein anderes Zimmer, und Heinz folgte mit der Gesellschafterin, die die ungewohnte Gesellschaft eines jungen Mannes verlegen machte wie einen Backfisch. Der Tee war im Zimmer bereitet worden; aber als die Gesellschafterin ihn in die Gläser füllen wollte, kam Margot ihr zuvor.

„Bitte, bemühen Sie sich nicht, Fräulein Achtmann," sagte sie freundlich, „Sie wissen, daß das zu meinen Aufgaben gehört."

Es bereitete dem Mädchen offenbar Qualen, einen anderen in ihrer Gegenwart eine Arbeit verrichten zu sehen, die auch sie hätte tun können; aber sie mußte sich wohl oder übel fügen und ließ sich neben Heinz nieder. Ammutig trebenzte Margot die Gläser mit dem aromatisch duftenden Getränk, aber wenn Hollfelden in der Hoffnung gekommen war, viel mit der Geliebten plaudern zu können, so sah er sich bitter getäuscht. Margot widmete sich fast ausschließlich der Prinzessin, mit der sie in der Tat eine selten innige Freundschaft verbinden mußte, und Heinz war für die Unterhaltung auf das unscheinbare Fräulein Achtmann angewiesen.

Aber er fand bald, daß diese Unterhaltung durchaus nicht so uninteressant und langweilig war, wie er es befürchtet hatte. Es war nur natürlich, daß er das Gespräch mit einigen bewundernden Worten für die Landschaft von Buchberg eröffnete; und die warme Begeisterung, die sie für die Schönheit des Ortes zu empfinden schien, half der Gesellschafterin rasch über die anfängliche Verlegenheit fort. Und Heinz fand bald mit einiger Beschämung, daß dies ältliche Mädchen durchaus nicht so unbedeutend und geistlos war, wie er sie auf den ersten Eindruck hin geschätzt hatte. Sie hatte einige von seinen bedeutenden Arbeiten gelesen, und was sie ihm darüber im bescheidenen Ton als ihr Urteil sagte, war so verständnisvoll, daß Heinz ihr mit wahrem Vergnügen lauschte und daß ihm die Zeit sehr rasch verging.

Natürlich ließ er trotzdem keinen Augenblick davon ab, Margot und die Prinzessin im Auge zu behalten. Es entging ihm nicht, daß sie im Laufe der Unterhaltung ihre Stimmen einigemale dämpften, als wünschten sie nicht von den beiden anderen verstanden zu werden, und er bemerkte auch, daß der Blick der Prinzessin oft sinnend auf ihm ruhte. Man mochte etwa eine Stunde zusammen gesessen haben, als sie Margot etwas zuflüsterte. Das junge Mädchen erhob sich sofort und wandte sich freundlich an Fräulein Achtmann:

„Wenn Sie auf einen Augenblick mitkommen wollen, liebes Fräulein, Herr Hollfelden wird uns freundlichst entschuldigen."

Die Gesellschafterin stand auf und verließ mit Margot das Zimmer. Es war offenbar, daß man Heinz absichtlich mit der Prinzessin allein ließ, und aller Wahrscheinlichkeit nach auf ihren Wunsch. Hollfelden sah den kommenden Minuten mit einigem Unbehagen entgegen, hatten ihn doch Margots Verhaltungsvorschriften mit der nervösen Furcht erfüllt, daß er wirklich ahnungslos etwas Ungeschicktes sagen könnte.

Maria Apraxin wandte sich sogleich an ihn, als sich die Tür hinter den beiden geschlossen hatte.

„Ich freue mich, daß ich Gelegenheit finde, einige Worte unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen, Herr Hollfelden," sagte sie voll ruhiger Freundlichkeit. „Margot hat mir mancherlei erzählt, aber ich habe sie im Verdacht, daß sie mir doch das eine oder das andere verschwiegen hat. Wollen Sie mir gestatten, einige Fragen an Sie zu richten?"

Heinz verneigte sich.

„Es wird mich freuen, sie beantworten zu können," erwiderte er.

Die Prinzessin sprach nicht sogleich. Wieder ruhte ihr Blick sinnend auf dem Antlitz des jungen Mannes, wie wenn sie es seinen Zügen ablesen wollte, was sie von Hollfeldens Charaktereigenschaften zu halten hatte. Aber sie mußte wohl zufrieden sein mit dem Ergebnis ihres Forschens, denn es war ein beinahe herzlicher Klang in ihrer Stimme, als sie sagte:

„Margot ist glücklich, einen so ritterlichen und uneigennützigen Freund gefunden zu haben. Es ist viel, was Sie für meine Freundin und für uns getan haben, Herr Hollfelden."

(Fortsetzung folgt.)

— Zivilversorgungsscheine. Der Zentralausschuß zur Geldbeschaffung an Stelle des Zivilversorgungsscheins ist neuerdings auch für die Hilfe zuständig geworden, in denen die Bewilligung der Abfindung zwar vor dem 31. 8. 19 erfolgte, die Auszahlung aber erst nach diesem Zeitpunkte stattfand. Etwaige Erinnerungen wegen der Nachprüfung des Anspruchs müssen an das zuständige Versorgungsamt gerichtet werden.

— Verbotene Verwendung von Zementschotter. Die Verwendung hier von der Firma Tönnemann u. Meyer, Baugeschäft in Lennestadt angelieferten Zementschornsteine ist regierungsseitig verboten worden, weil diese Firma trotz mehrfacher Aufforderung den Nachweis der Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit dieser Fabrikate bislang nicht nachgewiesen hat.

— Der 19. Deutsch-Evangelische Schulkongreß findet am 17.—19. Mai in Bielefeld statt. Am 17. Mai ist eine Vertreterversammlung des Verbandes deutscher evangelischer Schule, Lehrer- und Lehrerinnenvereine und eine Sonderkonferenz des Verbandes deutscher evangl. Volksschullehrerinnen. Frl. Anna Schmittmann aus Elberfeld wird über die Aufgabe sprechen: „Wie erziehen wir unsere Mädchen zu evangl. Frauen und Müttern?“ Am demselben Tage abends wird ein Eröffnungsgottesdienst in der Neustädter Kirche stattfinden, in dem Hofprediger Dörries aus Berlin spricht. Die erste Hauptversammlung wird Mittwoch, den 18. Mai durch den Vorsitzenden Prof. D. Bachmann aus Erlangen eröffnet werden, wo außer dem Vorsitzenden auch Reichstagsabgeordneter D. Mumm und Direktor Dr. Krückeberg sprechen werden. Nachmittags spricht Rektor Adams über „Bekenntnisschule und nationale Erziehung“ und Frau Oberin von Tilling über die Forderungen zur kommenden Mädchenschulreform. An demselben Tage wird in einer öffentlichen Elternversammlung Frau M. von Schwerin, Danowitz über die Bedeutung der evgl. Mütter für die Gesundung des Volkslebens behandeln und Direktor Winkler aus Celle über die Notwendigkeit des Evangeliums in der Schule sprechen. Donnerstag, den 19. Mai spricht Direktor Grünweller aus Rheydt über das Gemeindeideal, außerdem Prof. D. D. Meyer aus Göttingen, Gymnasialdirektor Prof. Schmidt aus Ratzeburg und Rektor Dannehl aus Hamburg über den Religionsunterricht der öffentlichen Schule und die Kirche. In unsern unruhigen Zeiten des Kulturkampfes wird dieser Deutsch-Evangl. Schulkongreß ganz besonders bedeutungsvoll und wichtig sein. Es ist erfreulich, daß diese hochbedeutsame Tagung gerade in der Provinz Westfalen stattfindet. Die Provinz Westfalen ruft schon jetzt dem Kongreß ihre herzliches Willkommen und ein fröhliches Glückauf entgegen.

Westfalen und Rheinland.

* Arnsberg, 23. April. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 100 000 Mark zum Umbau der im hiesigen Lager erworbenen vier Stallbaracken für Wohnzwecke.

Mülheim (Ruhr), 24. April. Der Oberbürgermeister erhielt vom Kommandanten der in Speldorf liegenden Truppen die Mitteilung, daß der Platzkommandant von Duisburg die Grenze des Bewegungsgebietes bis nahe an die Ruhr im Stadtteil Broich gezogen hat. Der Schießstand und der Exerzierplatz wurden von den alliierten Truppen requiriert. Im ganzen besetzten Gebiet wurde die Aufsichtspflicht der Polizeiorgane den Offizieren der Besatzung gegenüber eingeführt.

Essen, 24. April. Die Verhandlungen in der Arbeitsgemeinschaft über ein neues Abkommen im Baugewerbe werden voraussichtlich in der nächsten Woche weitergeführt werden. Man will zunächst das Ergebnis der Urabstimmung über die Vorschläge der Zechenbesitzer abwarten. Die mit den Vertretern der Beamten gepflogenen Verhandlungen haben bisher noch nicht abgeschlossen werden können.

* Düsseldorf, 24. April. Nach siebenjähriger Kriegsgefangenschaft ist jetzt der Schlosser Karl Schirmacher aus Hilden in die Heimat zurückgekehrt. Bei der Heimkunft mußte er erfahren, daß er inzwischen für tot erklärt worden ist und daß seine Frau eine neue Ehe eingegangen ist, der bereits zwei Kinder entsprossen sind. Wie man der Westdeutschen Zeitung schreibt, will der unglückliche Mann jetzt auswandern.

* Kleve, 23. April. Das Schwurgericht verurteilte den 25 Jahre alten Fabrikarbeiter Johann Reichmann aus Materborn, der seine Geliebte, die Arbeiterin Anna Arts aus Kleve im Tiergartenwalde ermordet hat, zu vierzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

* Duisburg, 23. April. Das Schwurgericht verurteilte den Schneider A. Ebrecht aus Bochum wegen seiner Mitbeteiligung an dem Raubüberfall auf die Dissener Bank, bei welchem den Tätern 47 000 Mark in die Hände gefallen waren, zu sieben Jahren Zuchthaus.

* Duisburg, 23. April. Der Sohn der Familie Ebrecht, während hier war 1918 in russische Gefangenschaft geraten. Da seitdem keinerlei Nachricht von ihm gekommen war, hielt man ihn für tot. Jetzt hat Ebrecht seinen Angehörigen mitgeteilt, daß er sich in Rußland verheiratet habe und mit Frau und Kind auf der Rückreise in die Heimat begriffen sei.

Gerichtssaal.

* Hagen, 23. April. Zu dramatisch-bewegten Szenen kam es gestern in der Sitzung des Hagener außerordentlichen Gerichts, in der vier Strafsachen zur Verhandlung angesetzt worden waren. Die kommunistische Partei hatte sich den Parteigenossen Rechtsanwalt Dr. Wolff (Düsseldorf) als Verteidiger für die Opfer der Verführungskünste ihrer Führer verschrieben, durch dessen Auftreten ein anderer Ton in die Verhandlungen kam, als wie er bislang dort herrschte. In der ersten Sache erschienen auf der Anklagebank der 21jähr. Schmied Heinrich Weber aus Büren bei Rummenohl, der 20jähr. Arbeiter Wilhelm Wittmann aus Dahlerbrück, der 17jähr. Hilfsarbeiter Ewald Kalkmbach aus Delmühle bei Rummenohl. Der Ruf der Partei war auch an die Genossen nach Dahlerbrück ergangen, die anscheinend als Ersatz zu dienen hatten. Sie sind zu 11 Mann Oberdienstag abends über Breckerfeld und Altenvoerde nach Schwelm marschiert, um in Barmen zur Kampftruppe zu stoßen. Als sie Mittwoch früh hörten, daß nichts los war, haben sie angeblich ihre Waffen (ein Maschinengewehr mit 1000 Schuß, zwei Karabiner und einen Revolver) ins Wasser geworfen und sind wieder nach Hause gefahren. Der Verteidiger bestritt in einstündigem Vortrage die Zuständigkeit des Gerichts und die Rechtsgültigkeit der Verordnung des Reichspräsidenten. Das Gericht prüfte daraufhin nochmals seine Zuständigkeit. Als Ergebnis dieser Beratung wurde verkündet, daß das Gericht keinen Anlaß gefunden habe, seinen früheren Standpunkt aufzugeben. Auch andere Gerichte hätten keine Bedenken gegen ihre Zuständigkeit zum Ausdruck gebracht und auch die gesetzgebenden Körperschaften hätten noch keinen Anlaß genommen, die Verordnung aufzuheben. Wenn im demokratischen Staate die gesetzgebenden Körperschaften den Reichspräsidenten mit den ihm zugebilligten Machtvollkommenheiten ausgerüstet hätten, so sei nach Ansicht des Gerichts von diesem nichts daran zu bemängeln. Von den Angeklagten wurden W. und P. zu einem Jahre sechs Monaten und K. zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Zur Begründung des Strafmaßes wurde angeführt, daß der Staat gegen solche Angriffe auf seinen Bestand durch solche rauflustige Elemente geschützt werden müsse. — In der zweiten Sache hatten sich zu verantworten der 49jähr. Dahlmann, Hugo Schönebeck 18 J., Walter Winterhoff 17 J., Walter Tepel 17 J., Guido Sachetta 16 J., Edmund Hackenberg 15 J. und W. Naumann 20 J., sämtlich aus Gevelsberg. Sie sollen Handgranaten besessen, Waffen und Munition getragen, Posten gestanden haben. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Strafen von 8 Monaten bis zu 2½ Jahren. Der Verteidiger bezeichnete dieses Strafmaß als empörend und als einer Rachsucht entspringend, was den Vertreter der Anklagebehörde veranlaßte, den Schutz des Vorsitzenden, Landgerichtsrat Roebling, anzurufen. Später wies er die gegen seine Person gerichteten Angriffe in schärfer, aber streng sachlicher Form zurück. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Die Verhandlung gegen Tepel wird vertagt; Winterhoff wird mangels ausreichender Beweise freigesprochen; Sachetti wird zu 4 und Hackenberg zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, beiden wird eine Bewährungsfrist zugebilligt, weil keine verbrecherische Gesinnung zutage getreten sei; Dahlmann wird wegen der Gefährlichkeit der Verbrechen, zu denen er Beihilfe geleistet hat, zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Naumann wegen Aufruhr und Waffenbesitzes zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die beantragte Abtrennung des Verfahrens gegen Jugendliche wird abgelehnt, da das Gericht alles erwogen habe, was nach den Erfahrungen des ordentlichen Gerichts zu tun sei. — Die folgende Sache wurde wegen Heft vorgerückten Zeit vertagt. Vor Eintritt in die letzte Sache lehnte der Verteidiger einen Landgerichtsrat, der als Beisitzer tätig war, als befangen ab, weil dieser der deutschnationalen Partei angehöre. In zehnter Abendstunde verkündete das Gericht Vertagung auch dieser Sache. — Bemerkenswert ist noch, daß sich unter den Zuhörern Herr H. v. Berlach (Herausgeber der „Welt am Montag“) befand, der zur Zeit in hiesiger Gegend als Versammlungsredner auftritt.

Ein kommunistisches Experiment vor 100 Jahren.

Unsern Unabhängigen und Spartakisten, die alles auf kommunistischer Grundlage neu aufbauen wollen, kann ein Experiment zur Warnung dienen, das der große englische Sozialist Robert Owen, übrigens der geistige Begründer der Konsumvereine, vor nahezu hundert Jahren zur Ausführung brachte. Owen versuchte schon als Leiter einer großen Baumwollspinnerei mit 200 Arbeitern die materielle Lage derselben sowie ihre geistige und sittliche Entwickelung zu fördern. U. a. setzte er das erste eigentliche Arbeiterschutzgesetz durch, wonach Kinder unter 9 Jahren überhaupt nicht mehr, von 9—12 Jahren nur noch höchstens 12 Stunden (!) in den Fabriken beschäftigt werden durften. Seine technischen und kaufmännischen Leistungen brachten Owen, der einer mittellosen Familie entstammte, zu glänzendem Aufstieg. Nun gab er sich ganz einer großzügigen Wirtschaftspolitik hin, sorgte für Verkürzung der übermäßigen Arbeitszeit der Erwachsenen, Aufbesserung der Löhne, Beschaffung guter Wohnungen und billiger Lebensmittel, für Krankenhäuser, unentgeltliche Jugenderziehung usw., alles um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Arbeiter zu heben, was auch gelang. Dann aber schoß er über das Ziel hinaus und vernichtete, was er so segensreich aufgebaut hatte. Er strebte eine absolute Gleichheit aller, die ganzen menschlichen Gesellschaft, in allen Rechten und Pflichten an, Wegfall von Lob und Tadel, Strafe und Belohnung, die moralische Nichtverantwortung des Individuums. Jede Autorität und jede Superiorität, namentlich des Kapitals, sollte wegfallen. 1823 setzte er seinen Plan in die Tat um. Er kaufte in Indiana in Nordamerika von dem Württemberger Rapp, der mit 800 Bauern eine religiöse Gemeinschaft Neu-Harmonie begründet hatte, 3000 Morgen urbar gemachten Landes und schuf eine kommunistische Siedlung. Allen wurde ohne Unterschied der geleisteten Dienste die gleiche Lebenshaltung geboten. Die Leitung wurde einer „Mitgliederversammlung“ übertragen, die Versammlung einem siebengliedrigen „Rat“. Die Selbstregierung führte bald zu Uneinigkeit, schon nach wenigen Wochen gab es selbständige Zweigvereine und zugleich bat man Owen, die Leitung selbst zu übernehmen. Aber der innere Frieden ging immer mehr in die Brüche und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nahmen eher zu als ab, da allerseits die Arbeitslust gesunken war. Schon nach Jahresfrist sah Owen ein, daß alles fehlgeschlagen war, daß nicht die Arbeit an sich die Werte schafft, sondern die zweckmäßige Arbeit, wie sie nur die Intelligenz und das Kapital zu schaffen vermag. Ohne inneren Antrieb durch Konkurrenz, Störung des Erwerbstriebes und Aufrechterhaltung des Privateigentums ist eben kein Glück zu schaffen, ist kein Fortschritt möglich.

Hat Ferdinand Freiligrath „O lieb, so lang du lieben kannst“ an der Ennepestraße gedichtet?

(Schluß).

Aus diesem Berichte des Augenzeugen Julauff (Buchner 1. 283) folgt, daß die uns hier beschäftigende neuere Fassung unseres Gedichts übereinstimmend mit der älteren (gl. oben Brief 1!) aus dem Mißklang zwischen höchster Ausgelassenheit und tiefer Zerknirschung im Gemüte des Dichters, aus dem Schmerze über eine dem Freunde zugefügte Kränkung herausgeboren wurde, mithin unmöglich in „fröhlicher Tafelrunde“ entstanden sein kann.

Wir sehen somit, daß nach Verlauf und Stimmung der in Betracht kommenden Wegrast am 2. September 1838 in Hohenlimburg unser Gedicht nicht entstanden sein kann. Eine Woche später — am 9. September — war das Gedicht fertig, und der Dichter übergab als Unterpfand seiner Reue seinem Freunde Julauff eine Abschrift davon. In der Zwischenzeit, das ist im Laufe der ersten Septemberwoche 1838, ist der Dichter in Limburg nicht gewesen, die von einer Seite aufgestellte Behauptung, er habe während dieser Woche — nach Art der Verbrecher, die sich oft geheimnisvoll nach dem Orte ihrer Tat zurückgezogen fühlen — Hohenlimburg und zwar auf schneller Bahnfahrt heimlich wieder aufgesucht und in der Muße und dem Mißmute der tuten Fahrt das Gedicht aufgeschrieben, fällt in sich zusammen, weil sich für die Annahme solcher Spritztour nirgends ein Anhalt bietet und überdies eine Bahnfahrt, wie weiter unten sich ergibt — zehn Jahre verfrüht gewesen wäre.*)

Damit ist auch zugleich die Mitteilung, daß das Gedicht an der Ennepestraße in der damals während der langen Zugpausen einsam und verlassen daliegenden Gevelsberger Bahnhofswirtschaft erzeugt sei, hinfällig. Wenn die Gevelsberger Lesart durch ausschmückende Einzelheiten zunächst verblüffen mag, so erweist sich dieses Bollwerk bei näherem Zusehen als spätere unbedachte Zutat. Denn die bergisch-märkische Eisenbahn ist erst mit dem 12. Juli 1844 in Bau genommen und ihr Betrieb ist (vom Wuppergebiete über Schwelm hinaus) am 20. Dezember 1848 eröffnet worden. Es ist somit unmöglich, daß der Dichter vor dem 9. September 1838 auf dem („kurz vorher eröffneten!“) Gevelsberger Bahnhofe geweilt und dort gedichtet habe. — Die in der „Gevelsberger Zeitung“ vom 17. Juni 1910 berührten Wanderungen des Dichters für das „Malerische und romantische Westfalen“ haben erst im Mai 1839 angefangen. (Brief an Hub vom 22. 3. 39, an Immermann vom 2. 6. 39 usw.)

Wie die Sage in Gevelsberg entstanden sein mag, ist heute nicht mehr klarzulegen. Meine diesbezüglichen Nachforschungen führten mich vor einem Jahrzehnt zu alten, inzwischen verstorbenen Leuten, die mit Verständnis aus der Vergangenheit der Gegend zu erzählen wußten, sich in diesem Falle aber nur auf nicht mehr nachprüfbare Ueberlieferung berufen konnten.

Aus vorstehenden Ausführungen ergibt sich: Das Gedicht „O lieb, so lang du lieben kannst“ ist weder an der Lenne, noch an der Ennepe von seinem Dichter verfaßt worden, sondern es kann nur in Barmen und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach in der damaligen Wohnung des Dichters, Wertherstraße 21, II zwischen dem 2. und dem 9. September 1838 entstanden sein. Der besprochene Streit zwischen Hohenlimburg und Gevelsberg liefert nur, wie der Dichter in einem andern Zusammenhange am 12. März 1838 an Lina Schwollmann schreibt, „einen lebendigen Beweis, wie Tatsachen, die so ein zum Daxte (und länger) im Munde der Leute gewesen sind, entstellt und mit einander verwechselt werden können.“

Will man hierbei dem alten Satze, daß „an jeder Sage auch eine Sache“ sei, Geltung gewähren, so läßt sich zugestehen, daß eine in Hohenlimburg veranlaßte tiefe Verstimmung, die auf einer anschließenden nächtlichen Wagenfahrt mit erzürnten Fremden durchs Ennepetal weiter gedrückt wurde, den Anlaß zu dem Gedicht in seiner letzten Gestaltung geboten hat. —

Haben wir soweit dem Zeitpunkte und Orte der Abfassung des berühmten (beiläufig bemerkt: von Franz Liszt vertonten) Liedes nachgespürt, so dürfte es uns noch merkwürdig erscheinen, daß der Dichter diese schönen schlichten und tiefempfundenen Verse erst ein Jahrzehnt nach ihrem Entstehen — nimmt man an, daß ihr erster Text bald nach dem Tode des Vaters abgefaßt ist, so sind es zwei Jahrzehnte! — in der Gedichtsammlung „Zwischen den Garben, eine Nachlese“, 1849 veröffentlicht hat. Hier ist die Ansicht Schwerings nicht von der Hand zu weisen (Freiligraths Werke, Bong I S. XXI, II 134 f.)*), daß der Dichter in dem berühmten Liede den Ausdruck des eigenen Leids an fremde Gedanken hat anklingen lassen, und darum lange gezögert hat, das Gedicht in seine Werke als eigenes aufzunehmen. Denn der Inhalt unseres Gedichts hat eine unverkennbare Aehnlichkeit mit einer (Prosa-) Betrachtung aus Irvings Skizzenbuche, in dem der junge Dichter nachweislich gern las. — An sich konnte die auffällige Verzögerung in der Herausgabe unseres Gedichts, das seit 1838 unter den Freunden des Dichters bekannt war und gewiß geschätzt wurde und das jahrelang im engern, vermutlich auch in weiterem Kreise ungedruckt von Hand zu Hand ging, einer Sagenbildung über Ort und Zeit seiner Entstehung nur Vorschub leisten. Was hierbei von den Teilnehmern des geschilderten Ausfluges über die Vorgänge in Hohenlimburg und auf der Nachtfahrt durch die Ennepestraße erzählt worden war, wurde vermutlich von andern Freunden des Dichters, deren lebhafte Besange nicht mehr durch geschichtliche Kenntnis geleitet und geklärt wurden, weiter gemeldet. Die dichtende Sage wird solche Erzählung aufgegriffen und fortgesponnen haben. Auf diese Weise mag dann die eine Lesart, daß das Lied in Hohenlimburg sowohl wie die davon abweichende andre, daß es an der Ennepestraße gedichtet sei, aufgekommen sein.

*) Vgl. auch Buchner 1. 313.

*) Zwar ist wahrscheinlich der Dichter bereits um den 1. Oktober 1838 auf einer achttägigen Westfalenreise wieder in Hohenlimburg gewesen (Briefe an Jüngel vom 4. 10. und Müller vom 16. 10. 38), aber vor dieser Zeit war, wie wir gesehen haben, das Gedicht endgültig fertig.

Vermischtes.

Selbstmord zweier Soldaten.

Zwei Reichswehrsoldaten, die Kanoniere Kaiser und Grabowski, wurden in Königsberg erschossen aufgefunden. Beide waren durch Schüsse in die Schläfe getötet; die Pistole lag in der Nähe der Leichen. Nach den Feststellungen der Mordkommission hat der eine Soldat zunächst den Kameraden und dann sich selbst erschossen, weil gegen beide wegen dienstlicher Verfehlungen ein Verfahren schwebte.

Ein Zeitgeschichtchen.

Von einem Studenten, der sich zu helfen weiß, schreibt der Direktor einer höheren Schule der Frankfurter Zeitung: Am Tage nach der Reifeprüfung war ich mit der Ordnung der Prüfungsakten beschäftigt; da trat einer der eben für reif erklärten Jünglinge herein, ein kräftiger, hochgewachsener Mensch. „Ich komme, um mich zu verabschieden“, sagte er, „ich fahre morgen nach dem Ruhrgebiet ab, wo ich am 1. März als Arbeiter in einer Kohlengrube angestellt bin.“ Und dann rechnete er mir vor, daß er bei 2½monatlicher Arbeit bis 15. Mai so viel verdient habe, daß er damit die Kosten des ersten Studiensemesters an der Universität bestreiten kann. Danach will er während der Sommerferien wieder in der Grube arbeiten, um die Kosten des Wintersemesters wieder aufzubringen, und so fort. — Dieser Mann packt das Leben am richtigsten Teile an.

Die Erschaffung der Welt

heißt ein Riesenfilm, den das Londoner Piccadilly-Theater, das einst der besten Varietees war, jetzt zeigt. Dieser Film ist italienischen Ursprungs. 12 000 Darsteller sollen daran mitgewirkt haben. Der Papst, dem er vorgeführt wurde, hat einige Paradiesszenen zwischen Adam und Eva gestrichen.

Wo die politische Freundschaft aufhört.

Aus Philadelphia wird gemeldet, daß es den amerikanischen Gelehrten gelungen sein soll, das Geheimnis der Herstellung des leichten Aluminiums zu ergründen, das beim Bau der deutschen Zeppeline verwendet wurde. Die Amerikaner erklären aber, daß sie dieses Geheimnis nunmehr streng für sich behalten werden, und sie revanchieren sich damit für die Art und Weise, in der sich die Franzosen und Engländer gegen sie während des Krieges benommen haben. Es scheint nämlich, als ob bei solchen Fabrikationsgeheimnissen die politische Freundschaft aufhört. Wie der frühere Direktor im amerikanischen Kriegswirtschaftsamt Prof. Day erzählt, haben die Amerikaner, als sie in den Krieg eingetreten waren, die französische und die englische Regierung, sie möchten ihnen die Herstellung einer bestimmten Art von optischen Gläsern mitteilen, die für kriegsnotwendige Instrumente unerläßlich war. Die Sachverständigen in beiden Ländern aber weigerten sich, irgendwelche Auskünfte zu erteilen, und sowohl die französische wie die britische Regierung stellten sich auf den Standpunkt, daß sie ihre Geheimnisse niemanden verraten, ob es nun Verbündete oder Feinde wären. Die Regierung der Vereinigten Staaten war also gezwungen, erst lange und kostspielige Untersuchungen anzustellen, bis es schließlich ihren Chemikern gelang, befriedigende optische Gläser zu erzeugen und die Land-, See- und Luftstreitkräfte mit den Instrumenten auszustatten, deren sie für die Kriegführung notwendig bedurften.

Der Sport vom Sonntag.

Fußball.

Um die westdeutsche Meisterschaft.

Kölner Ballspielklub — Sport-Essen 4:1.

Die Kölner zeigen unterstützt ihre gute Form und können Sport sicher abfertigen, so daß ihnen nunmehr die Meisterschaft nicht mehr entgehen kann.

Duisburger Spielverein — Preußen Münster 2:0.

Der Altmeister zeigte auch in diesem Spiel nicht das von ihm verlangte Können, und konnte den Sieg knapp einbringen, während den Preußen selbst das Ehrentor versagt blieb.

Ligd.

T. u. Sp. V. Gevelsberg — Sport a. Spiel Elberfeld 4:0 (0:0).

Das gestern auf dem Platz an der Hagener Str. stattgefundene Rückspiel gegen Elberfeld vermochte Gevelsberg für sich entscheiden. Die Gäste machten der T. u. Sp. V. Mannschaft den Sieg insofern etwas leichter, als sie durch Ersatz geschwächt und durch das Ausscheiden zweier verletzter Spieler während des Spielverlaufs noch mehr vor ihrer Stärke einbüßten. Leider läßt die Beschaffenheit des Platzes immer noch viel zu wünschen übrig. Sodaß dem Spiele aus diesem Grunde der Charakter eines erstklassigen Spieles, wozu auch noch das unfreundliche Wetter sein übriges tat, genommen wurde. Die hiesige Mannschaft nimmt nach Wahl den leichten Wind zu ihrem Bundesgenossen. Der Anstoß der Gäste wird gleich von Gevelsberg abgefangen und führt zum Elberfelder Heiligtum, aber die Deckung der Gäste ist auf dem Posten und fördert das Leder ins Feld zurück. Der Sturm nimmt den Ball auf und in den nächsten 10 Minuten sieht man Sport und Spiel im Angriff und leicht überlegen, ohne jedoch etwas zu erreichen. Bald darauf macht sich Gevelsberg frei und bis zur Halbzeit ist ein offenes Feldspiel zu verzeichnen, in dem Gevelsberg etwas mehr im Angriff ist wie Elberfeld. Einige Ecken für die hiesige Mannschaft verlaufen ergebnislos. Kurz vor Halbzeit scheidet auf der Elberfelder Seite der bekannte Mittelstürmer Ammerbacher infolge Verletzung aus. Beide Parteien halten sich bis zur Pause die Wage, torlos endet die erste Hälfte. Nach Seitenwechsel liegt Gevelsberg stark im Angriff. Die Läuferreihe verlegt den Sturm mit guten Vorlagen. Ein scharfer Schuß des Rechtsinnen bringt Gevelsberg den ersten Erfolg, dem einige Minuten später der 2. folgt. Ein weiterer Spieler der Gäste wird durch unglücklichen Fall spielunfähig, doch die übrigen 9 Spieler lassen nicht nach, dem Spiel durch großen Eifer eine andere Wendung zu geben. Bei der gutarbeitenden Läuferreihe und Verteidigung bleibt ihnen jedoch ein Erfolg versagt, sie müssen sich obelnehr 2 weitere Tore gefallen lassen, von denen das eine ein Selbsttor der Verteidigung war. Bei einem Stande von 4:0 für Gevelsberg macht der Schlußpfiff des Unparteiischen dem Kampf ein Ende.

Was die Mannschaften betrifft, so gaben beide ihr Bestes. Bei Elberfeld konnten Sturm und Läuferreihe gefallen, während Verteidigung und Ersatz-Torhüter ihren Aufgaben nicht gewachsen waren. Gevelsbergs Hauptstütze war diesmal die Läuferreihe. Der Sturm ist zu zaghaft, ihm fehlt die Entschlossenheit im richtigen Moment. Verteidigung einsch. Torhüter zeigten ein gutes, sicheres Abwehrspiel.

H. H.

F. C. Eppenhausen 3. — T. u. Sp. V. Gevelsberg 3 3:1. T. u. Sp. V. Gevelsberg 1. a. Jgd. — F. C. Kabel 1. a. Jgd. 0:0.

Sportverein Milspe 1 — Ballspielverein Lüttringhausen 1 3:1 (2:1).

Das Spiel nahm einen schönen und interessanten Verlauf. Beide Mannschaften zeigten gutes Können. Milspe war zeitweilig überlegen und gewann verdient mit 3:1.

Das Spiel der 2. Mannschaften obiger Vereine ergab ein Resultat von 2:2 bis 15 Minuten vor Schluß, als das Spiel abgebrochen wurde.

In dem Spiel der 3. Mannschaften sah man Lüttringhausen als Sieger mit dem Ergebnis von 5:0.

Schlagball.

Jugendspiele. Eintracht-Jahn Gevelsberg 1 Jgd. — T. u. Sp. V. Gevelsberg 1 Jgd. 47:45. Eintracht Vogelsang 2. Jgd. — Berge Westerbauer 1. Jgd. 10:56. Turnverein Altenvoerde — Turnverein Voerde 1. Jgd. 21:60. Halperbach 1. Jgd. — T. V. Altenvoerde 1. Jgd. 44:18. Halperbach 1 Jgd. — Voerde 1. Jgd. 80:16.

Theater und Musik.

Konzert des Quartett-Vereins „Glocke".

Gestern abend gab es in dem fast bis auf den letzten Platz besetzten Saal des Gasthofes „Zur Hause" einen besonderen Ehrentag für Frau Mu- sika. Um es gleich vorweg zu sagen, nach alle dem, was wir über den Quartett-Verein „Glocke" und seinen musikbegeisterten, bis in den feinsten Nervenstrang musikalisch fein empfindenden Dirigenten, Musikdirektor Griesenbeck, hörten, sahen wir dem gestrigen Konzert mit mancherlei Erwartungen entgegen. Wir wollen ganz ehrlich sein und sagen, daß der Konzertgeber nicht zu denjenigen Vereinen gehört, denen man den guten Rat geben möchte, nicht das Wollen mit dem Können zu verwechseln und angesichts solcher Tatsache entweder von dem Schauplatz unrühmlicher Wirksamkeit zu verschwinden, oder den Versuch zu machen als kleiner Teil in einem großen leistungsfähigen Chor aufzugehen. Wir wissen wirklich nicht, wem man zu dem gestrigen Erfolg mehr Glück wünschen soll: dem Verein, der das Glück hat, von einem Musiker von solch echter Musikbegabung wie sie Herr Griesenbeck besitzt, geleitet zu werden, oder dem Dirigenten, der aus seinem zwar kleinen, aber außergewöhnlich schönen Tonkörper, wie bei einem klangschönen Instrument, eine Klangfülle herausholt, um welche ihn mancher größere Männergesangverein beneiden kann. Doch solche Betrachtungen sind an sich nebensächlich, wenn man beobachtet, mit welcher Liebe und Hingabe an ihre schöne Kunst Sänger und musikalischer Leiter restlos eins geworden sind. Und aus dieser geistigen Einheit heraus ist es auch nur möglich, den aufhorchenden Ohr des Zuhörers musikalische Gaben von solcher Vollendung zu bieten, wie das gestern der Fall war.

Der Quartett-Verein „Glocke" verfügt, namentlich im 1. Tenor und 2. Baß über ganz hervorragendes Stimmenmaterial, daß es für den Dirigenten eine Freude sein muß, seine Kunst in den Dienst solcher Sache stellen zu können. Namentlich in „Ständchen im Süden" vereinten sich außerordentlich schöner Zusammenklang und ein entzückend zartes pianissimo zu einer restlosen Ausschöpfung des malerischen Stimmungsgehaltes. Der zweite Teil der Vortragsfolge war von dem Dirigenten sichtlich mit Rücksicht auf den Lautensänger unter einen einheitlichen Gesichtspunkt gestellt worden, denn dieser Teil wies nur mundartliche Liedervorträge auf. Das reizend, neckische „s' Kübele rinnt" bot den Sängern ausgiebig Gelegenheit zur Entfaltung der vom Dirigenten gewollten künstlerischen Klangwirkungen. Straffer Rhythmus, Schattierungen und gute klare Aussprache — übrigens eine Eigenschaft, die bei fast aller Liedervorträgen zu beobachten war — machten sich bei dem Vortrag dieses Liedes angenehm bemerkbar. Leider hatten die Zuhörer für den seinkomischen Stimmungsgehalt der beiden v. Ochsenstein'schen „Frau Nachtigall" und „Das Quiselchen" nicht das notwendige Verständnis, infolgedessen lösten diese beiden Lieder auch nicht dieselbe Wirkung beim Publikum aus, wie das bei den übrigen Vorträgen der „Glocke" der Fall war.

Es würde zu weit führen, aus der reichen Vortragsfolge Robert Kothe's, mit dessen Verpflichtung man einen glücklichen Griff getan hatte, Einzelheiten zu erwähnen. Man muß es gehört haben, in weich meisterhafter Art dieser Sänger zur Laute — es ist vielleicht nicht zu viel gesagt ihn als den Lautensänger zu bezeichnen — den jeweiligen Stimmungsgehalt seiner Vorträge restlos zu erschöpfen wußte. Mochte es sich nun um ernste Sachen, alte deutsche Spottlieder, schwäbische Schnaderhüpfel handeln, immer wieder verstand Kothe es, dabei dem ihm noch sein ausdrucksvolles Mienenspiel, vor allem aber die deutliche Aussprache zu stützen, seine Zuhörer zu heller Begeisterung mit sich zu reißen. Wir werden diesem gottbegnadeten Lautensänger ein freundliches Andenken bewahren.

Wenn wir den musikalischen Gesamteindruck des gestrigen Abends zusammenfassen und noch einmal auf uns wirken lassen, dann möchten wir Sänger und Dirigenten ein herzliches Glück auf zu weiter erfolgbeschiedener Wirksamkeit zurufen. Bleibt es giebt man uns demnächst einmal aus dem köstlichen Quell unserer schlichten Volkslieder einen ebenso wertvollen Trunk.

el.

Städt. Schauspielhaus Hagen.

Montag, 25. April: „Unser Johann Strauß". Dienstag, 26. April: „Die Entführung aus dem Serail". Mittwoch, 27. April: „Komteß Guckerl". Donnerstag, 28. April: „Die Hochzeit des Figaro". Freitag, 29. April: „Der ehemalige Leutnant". Sonnabend, 30. April: „Don Juan". Sonntag, 1. Mai: „Das Dreimäderlhaus" sowie „Markt" oder „Der Markt zu Richmond".

Verantwortl. für die Schriftleitung: H. Boswinkel für den Anzeigen- u. Reklameteil: Wilh. Herkenrath beide in Gevelsberg.

Kartoffel-Verkauf.

Dienstag, den 26. ds. Mts. werden im Schulkeller der Mittelstraße **gesunde, holländische**

Speisekartoffeln

zu 55 Mark pro Zentner bei Mindestabnahme von 50 Pfund, in jeder gewünschten Menge **verkauft.** Säcke müssen mitgebracht werden.

Städt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 25. April bis 1. Mai 1921 werden ausgegeben:

Auf Abschnitt 22 der Lebensmittelkarte
250 gr Weizenmehl
Preis der Einheit . . Mk. 2.05

Schwelm, den 22. April 1921.

Kreislebensmittelamt.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf Dienstag, den 26. April, nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Anstellung eines Stadtarztes und Wahl einer Kommission für die Auswahl desselben.
3. Beratung und Festsetzung des Haushaltsplanes des Wohlfahrtsamtes für das Rechnungsjahr 1921.
4. Wahl der Schiedsmänner.
5. Abstimmung zu einer Polizeiverordnung betreffend den Erlaß einer Wohnungsordnung für den Stadtbezirk Gevelsberg.
6. Bewilligung von Mitteln für Notstandsarbeiten.
7. Bewilligung von Mitteln für Notstandsarbeiten.
8. Spielplatz an der Heerstraße.

Hierauf vertrauliche Sitzung.

Gevelsberg, den 22. April 1921.

Der Bürgermeister. I. V. Müller.

Nachweisungen der Erwerbslosen-Fürsorge

(Kurzarbeiter),
die für die Anforderung der Erwerbslosen-Unterstützung bei Arbeitsstreckung benötigt werden, sind zu haben bei

Phil. Baltin, Buchdruckerei.

Sommersprossen verschwinden!

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit **Frau Elisabeth Frucht, Hannover D. 89,** Schließfach 286.

Erstklassige, moderne
Schreibmaschinen
Kontor-Möbel
Papier- und Schreibwaren
preiswert sofort lieferbar.
Adolf Strathmann
Inh.: J. Knappe
Mittelstrasse 47. Telefon 509.

Alle Sorten Lagerweißmetall, prima Lötzinn u. Modellblei

stets ab Lager lieferbar.

Wilh. Schäfer, Vogelsang i. W.

Telefon: Amt Hagen 2346 u. 3823, Amt Gevelsberg 173.

Den Vereinen
zur Kenntnis, daß

Mitgliedskarten, Beitragsausweise, Satzungen, Einladungskarten, Rundschreiben, Briefbogen, Umschläge, Vereins-Festschriften, Festbücher, Denkschriften, Diplome, sowie überhaupt alle Vereinsdrucksachen in kurzmöglichster Zeit von der

Buchdruckerei Ph. Baltin

geliefert werden. (Telefon 58:59). Geschmackvolle saubere Ausführung wird voll gewährleistet.

Mustervorlagen unverbindlich.

Erfahrenen Modellschlosser

sucht zum baldigen Eintritt

Gießerei Müller,
Saarbrücken 2 am Torhaus.

Suche zum 1. Mai ein älteres, erfahrenes

Morgenmädchen,

welches auch die Wäsche mit übernimmt.

Frau Paul Dörken,
Gevelsberg, Bruderstr. 26.

Auf sofort ein braves

Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, gesucht

Hagener Str. 48. (Bäckerei)

Tischlinoleum in verschiedenen Dessins u. Breiten. Riesiges Lager. Qualitäten genau wie vor dem Kriege.

Fritz Kammerecker, Haspe, Kölner Str. 17

gegenüber der evangel. Kirche. — Telefon 1763

Ziehung: 23.—29. April.

Große Geld-Lotterie

zu Gunsten der Kriegsgefangenen-Heimkehr.

Preis des Loses (einschl. Reichsstempel) 6 Mk.

Phil. Baltin.

Schreibarbeit

dauernd Nebenbeschäftigung als Heimarbeit. Bei gutem Verdienst wöchentlich etwa 300 Mark. Meldung. nur von Herren und Damen, die sofort beginnen können. Für Zusendung des Adressenmaterials 2,50 Mark (keine Notgeldscheine) beifügen, die bei der nächst. Lieferung zurückerstattet werden, da Wert auf Fleiß und dauernde Mitarbeit lege.

Dittrich, Dresden-N. 1. (Ausgabe)

Junges Brautpaar, Kaufmann, sucht per sofort oder später

3—4 Zimmer-Wohnung.

Beim Wohnungsamt angemeldet.

Zuschriften unter **C. B. 200** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedene neue

Aluminium-Kochgeschirre,

ebenso Vorlegen, Schöpflöffel usw., billig zu verk.

Milsper Str. 99.

Erfahrener

Kraftwagenführer,

der selbständig Reparaturen ausführen kann, gesucht

Städt. Betriebsamt, Gevelsberg.

Rationierte

Wohnung.

Junges, kinderloses Ehepaar (mittl. Beamter) sucht **Wohnung.** Beim Wohnungsamt angemeldet.

Schriftl. Angebote unter **J. 72** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein ganz erhaltenes

Fahrrad

mit Freilauf für Mk. 600.— zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Guterhaltener

Sitz- u. Liegewagen

für 200 Mk. zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Ein erfahrenes sauberes

Mädchen

für 1/4 Tag ges. ht.

Kaiserstraße 62.

Solider junger Mann sucht freundlich

möbl. Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt, zum 1. oder 15. Mai.

Angebote unter **D. 40** an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Gut erhaltener

Teppich

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unter **F. 100** an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Kostüm,

dunkelbl. Tuch, mittl. Größe, billig zu verkauf. Näheres **Elberfelder Str. 17, links.**

Bau- u. Sparverein Gevelsberg.

(e. G. m. b. H.)

Ordentliche

General-Versammlung

am Dienstag, den 3. Mai, abends 6 Uhr, im Gasthof „Zur Post".

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vorlegung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Entlastung des Vorstandes u. des Aufsichtsrates.
4. Neuwahl von 4 Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Verschiedenes.

Die Bilanz pp. liegt vom 26. April bis 2. Mai in der Wohnung d. Vorsitzenden mitgliedes Herrn W. Alpmann, Wittener Str. 27, zur Einsichtnahme aus.

Gevelsberg, 25. April 1921.

Der Vorstand.

Forderungen aller Art

werden von erfahrenem Kaufmann energisch und kostenfrei beigetrieben, evtl. gegen sofortige Kasse übernommen. Prima Referenzen. Gefl. Angebote an Schließfach Nr. 174 in Hagen erbeten.

Flechten!

Auch wenn Sie schon alles mögliche gegen Ihr Leiden gebraucht haben, versuchen Sie es noch einmal mit Dr. Richters Patent-Medizinal-Reinigungs-Kräuter-Tee und Dr. Richters Fluxoid-Crème. Ich habe selbst mit Erfolg gebraucht. Ich bin gern bereit, Ihnen Auskunft zu erteilen. Zu haben in Apotheken und Drogerien u. Bahnhofs-Apotheken.

Gefunden:

1. Arbeitsrad,
2. Taschenuhr,
3. Damen-Regenschirm,
4. Autodecke,
5. 1 Effenträger,
1 Hund zugelaufen.

Gevelsberg, 21. April 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Witwer, Geschäftsmann im hiesigen Kreis, 60 Jahre evgl., wünscht passende

Lebensgefährtin.

Diskretion Ehrensache. Zuschriften unter **Nr. 2999** a. d. Geschäftsst.